

Offenbarung 3,7-13

Inhalt: Wer mit der Zukunft des Herrn rechnet, lernt die Schuld der andern stellvertretend zu tragen

Offenbarung 3,7 Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, welcher den Schlüssel Davids hat; der öffnet, daß niemand zuschließt, und zuschließt, daß niemand öffnet: 8 Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine geöffnete Tür gegeben, die niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet. 9 Siehe, ich verschaffe, daß solche aus der Synagoge des Satans, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen, siehe, ich will sie dazu bringen, daß sie kommen und vor deinen Füßen niederfallen und erkennen, daß ich dich geliebt habe. 10 Weil du das Wort meiner Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, zu versuchen, die auf Erden wohnen. 11 Ich komme bald; halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme! 12 Wer überwindet, den will ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes machen, und er wird nicht mehr hinausgehen; und ich will auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, welches aus dem Himmel von meinem Gott herabkommt, und meinen Namen, den neuen. 13 Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Wir sehen aus diesem Wort klarer als aus irgend einem anderen Wort Gottes, wie es sich im Leben des Kindes Gottes endlich einmal nur um die Tatsache handeln muß, daß es mit dem Kommen des Herrn unbedingt rechnet. Dazu gehört aber, wie wir gesehen haben, daß es klar aus diesem Wort erkennt, so daß es keinen Zweifel mehr darüber geben kann, daß man persönlich für sich, für die Zeit, in der man lebt, mit dem Kommen des Herrn rechnen muß, daß man überzeugt wird, daß der Herr kommt, nicht nach allgemeiner Auffassung zu irgendeiner Zeit, sondern jetzt, in der Zeit, in der man persönlich lebt.

Petrus zeigt in seinem 2. Brief Kap.3,3-4:

„ ... daß in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die in ihrer Spöttereier nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen werden: 'Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es am Anfang der Schöpfung war!'“

So sind hauptsächlich in den letzten Tagen Spötter gesinnt; ihnen wird die Verheißung der Zukunft des Herrn deshalb Grund zum Spotten, weil sie nicht mit Ernst an diese Verheißungen Gottes und die Erfüllung derselben glauben. Nun kann man wohl, wie Petrus darauf hinweist, damit rechnen, daß ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag sind und der Herr deshalb die Verheißung nicht verzieht, wie es etliche für Verzug halten, sondern nur langmütig ist gegen uns, da er nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern daß jedermann Raum zur Buße habe, so daß man nach diesem Wort zwei solcher Tage als wartende Langmut Gottes durch zweitausend Jahre Gemeindeentwicklung bezeichnen kann, doch darf man das nicht in dem Sinn für Verzug halten, als wäre das Beweis dafür, daß sich die auf das Kommen des Herrn hin gegebenen Verheißungen überhaupt nicht erfüllen werden.

Wenn wir aber diese Langmut Gottes in der Auswirkung betrachten und sehen, wie dieses langmütige Warten Gottes zweitausend Jahre lang, zwei Gottestage, doch nicht die Wirkung hat, daß von der Gemeinde Gottes niemand verloren geht, weil jedermann Raum zur Buße hat, so können wir ja diese lange Wartezeit, diese Langmut Gottes, in der der Herr zur Rechten Gottes wartet, bis alle seine Feinde zum Schemel

seiner FüÙe gelegt sind, doch nicht so ansehen, daß das die Spötter zu der Tatsache, daß sich die göttlichen Verheißungen erfüllen und der Herr wirklich kommt, bekehren kann. Es müÙte nur so geschehen, daß sich in der Gemeinde Gottes so viele Spötter der Verheißung der Wiederkunft des Herrn in dieser Gesinnung entgegen stellen, daß das in der Folgezeit die Kinder Gottes zur BuÙe führen müÙte. Denn wenn wir betrachten, daß die Langmut Gottes tausend und noch einmal tausend Jahre wartet aus dem einfachen Grunde, weil er nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern daß jedermann Raum zur BuÙe habe, so finden wir, daß tatsächlich diese Langmut Gottes, dieser lange Verzug, die entgegengesetzte Wirkung hat und die Kinder Gottes den Raum zur BuÙe nicht ausnützen, sondern in immer tiefere Gesinnung der Spöttereie versinken. Je mehr Generationen aufeinander folgen, je mehr Kinder Gottes stimmen in die Worte ein:

„Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es am Anfang der Schöpfung war!“ (2.Pt.3,4)

Statt der Tatsache, daß Kinder Gottes den langen Raum zur BuÙe als göttliche Vorsehung im langen Verzug und Warten der Erfüllung der göttlichen Verheißung seiner Zukunft benützen und es bei ihnen BuÙgesinnung wirkt,

muß das Gegenteil wahrgenommen werden, daß der Spottgeist gegenüber der göttlichen Verheißung, daß der Herr wirklich kommt, bald kommt, immer mehr überhand nimmt.

Deshalb kann es gar nicht so verstanden werden, daß tausend und zweitausend Jahre langes langmütiges Warten die Kinder Gottes besser für sein Kommen zubereite. Nun ist aber das auch nicht so, daß die Tatsache, daß man in der vergangenen Zeit mit dem Kommen des Herrn nicht mehr ernstlich gerechnet hat, Kinder Gottes zur BuÙe bringt, davon kann man gar nichts wahrnehmen, daß über den Unglauben, über die Spöttereie der Kinder Gottes im Blick auf die Wiederkunft des Herrn in der Gemeinde Gottes BuÙe getan wird. Solche BuÙgesinnung müÙte man tatsächlich suchen. Man hat bis heute noch nichts davon wahrnehmen können, daß Kinder Gottes über die UnbuÙfertigkeit, über den Leichtsinn, über die Spöttereigesinnung der Wiederkunft des Herrn gegenüber jemals BuÙe getan hätten.

Somit kann ein Verzug bezüglich der Wiederkunft des Herrn, der zweitausend Jahre dauert und der Gemeinde Raum zur BuÙe gibt, nicht so angesehen werden, als ob das eine BuÙzeit fürs einzelne Kind Gottes wäre, denn wir sehen tatsächlich, daß der lange Verzug diese BuÙe des einzelnen Kindes Gottes nicht wirkt, sondern das Gegenteil, die Spöttereigesinnung den nicht erfüllten Verheißungen gegenüber, die vom Kommen des Herrn reden, nimmt in der Gemeinde Gottes nicht ab, sie nimmt zu. Deshalb kann die Langmut Gottes, sein zweitausend Jahre langer Verzug nicht so angesehen werden.

Dieser lange Zeitraum ist für Gott natürlich nicht in der Weise lange Zeit wie für uns Menschen, wenn tausend Jahre für ihn einem Tag entsprechen, für uns aber tausend Jahre in bezug auf Erkenntnis, Entwicklung und warten auf die Erfüllung der göttlichen Verheißung keinen Sinn haben. Denn sobald ein Mensch seine siebzig, wenn's hoch kommt achtzig Jahre erreicht hat, kommt weder Entwicklung noch Ausreifen noch sonstige Stellungnahme zu göttlichen Verheißungen, die auf Jahrtausende bezogen

sind, mehr in Betracht. So etwas ist ausgeschlossen. Eine solche Zeitlänge kann daher für die Gemeinde Gottes nur in dem Sinn wert und Bedeutung haben, wie es in 1.Kr.10,6 angedeutet ist, daß alles, was früher geschehen ist, zum Vorbild geschah und (Vers 11) daß alles, was jenen widerfuhr, ein Vorbild ist und geschrieben zur Warnung für uns, auf welche das Ende der Welt gekommen ist.

So hat alles, was sich an Unglauben, an Spöttereigesinnung in den zweitausend Jahren der Gemeindeentwicklung angehäuft hat, in bezug auf die Langmut Gottes und darauf, daß er Raum zur Buße gab und nicht will, daß jemand verloren gehe, nur die Bedeutung, daß das alles als Vorbild seine warnende Wirkung für die letzte Generation der Gemeindeentwicklung hat, auf die der ganze Ertrag des Zeitalters kommt, der ganze Ertrag der Zeitalter, in denen das Volk Gottes in seiner ganzen Schulung Vorbild ist, aber noch viel mehr der ganze Ertrag der Entwicklung der Gemeinde Gottes.

Das alles ist Vorbild, aber erst recht in der vollen Bedeutung auch Warnung für die Gemeinde Gottes, für die Generation der Gemeinde Gottes, die als letzte den ganzen Ertrag dieser Zeitalter zum Heil oder Verderben verwerten kann und muß.

Denn diese Generation ist es, die tatsächlich den ganzen Ertrag dessen, was Gott bis dahin offenbart hat und wie er sich bis dahin erwiesen hat, endlich durch Bereitsein, wenn der Herr kommt, erntet, oder aber alle Erweisungen der Gnade, der Barmherzigkeit, der Langmut, der Geduld, alle Offenbarungen und Wundererweisungen Gottes im frechen Unglauben verwirft.

Diese eine, in der Gemeindeentwicklung einzig in Frage kommende letzte Generation hat diese Stellung, wie sie bis dahin noch kein Kind Gottes, noch keine Generation in der Gemeinde Gottes haben konnte, daß es nun endlich vom Boden der Stellung und Erfahrung des Kindes Gottes aus zur Darstellung kommen muß, ob man und wie man mit Gottes Wort, mit seiner Verheißung, mit seiner langmütigen Geduld, mit seiner Nachsicht allen denen gegenüber, die auf dem Wege sind, verloren zu gehen, rechnet, ob man mit dem Raum zur Buße rechnet, ob man ihn nun endlich im vollsten Sinn der Bedeutung des Wortes Gottes ausnützt, ob man sich in dieser Zeit als Kind Gottes und abschließende Generation der Gemeinde Gottes, der Stellung und Verantwortung Gott gegenüber, der Gemeinde gegenüber, dem Volk Gottes gegenüber, der ganzen Menschheit gegenüber, bewußt wird.

So wird es uns klar, daß es für die Stellung, die Gott zur Menschheit, zur Gemeinde hat, indem sein Wille und Ratschluß zustande kommen soll, sich über den Rahmen der Möglichkeit, wie die Kinder Gottes für Gottes Walten in der Gemeinde Verständnis haben können, weit hinaus erstreckt und nur in erster Linie dem wirkenden Bösen gegenüber, dem Fürsten der Welt und seinem Anhang gegenüber, in Betracht kommt. Nur in diesem Sinn können wir die

Langmut Gottes, den zweitausend Jahre langen Raum zur Buße, von Gott für die Gemeinde Gottes vorgesehen, daß niemand verloren gehen soll, verstehen.

Es ist ein mit zweitausend Jahren als zwei Gottestagen bemessener Zeitraum, auf den sich ein Kind Gottes nicht einstellen kann. Es hat für die Stellung des Kindes Gottes, für seine Erkenntnis und für seinen Übungsboden keinen Sinn, im Blick auf die Verheißung Gottes, für das Kommen des Herrn mit tausend, mit zweitausend Jahren zu rechnen und etwa in der Erkenntnis zu stehen, man müsse mit Ernst mit dem Kommen des Herrn rechnen, weil er in zweitausend Jahren komme. Eine solche Erkenntnis und Gesinnung hat für die praktische Stellung des Kindes Gottes gar keinen Wert; es ist gerade, wie wenn ich sagen wollte, ich müßte mir ein Vermögen heute sammeln, damit meine Nachkommen es in zweitausend Jahren genießen könnten. Wer weiß, was in der Zwischenzeit damit geschehen würde, wer weiß, wie sich solche Hoffnungen in tausend, zweitausend Jahren erfüllen würden. Das sind Fata Morganas, Trugbilder! Aber das nicht minder, wenn man sagen wollte, man müsse im Blick darauf, daß Jesus in tausend Jahren komme, heute bereit sein. So eine Einstellung ist für die praktische Zeit, die das Kind Gottes heute hier durchlebt, sinnlos.

Aber nicht sinnlos ist es, wenn Gott, der unwandelbare, ewige Gott dem Fürsten dieser Welt gegenüber im Blick darauf, daß niemand verloren gehen soll, daß alle gerettet werden sollen, wenn er diesem Fürsten dieser Welt in seiner Stellung und Machtentfaltung auch in der Gemeinde Gottes, bis Jesus wiederkommt, einen Zeitraum von zwei Tagen, von zweitausend Jahren, setzt, das hat für die Geistwelt eine ganz andere Bedeutung als für sterbliche Menschen.

Wenn der Menschen Alter noch wie im Anfang ihrer Zeit an die tausend Jahre heranreichen könnte, wären tausend Jahre auch für die Menschen eine Zeit, für die sie einen Überblick in dem Leben, das sie hier leben, haben könnten; aber nachdem die menschliche Lebensdauer auf ein Zehntel dieser Zeit und oft nicht einmal das, herabgesetzt worden ist, kommt das nicht mehr in Betracht. Menschen können mit einer praktischen Erfahrung mit Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden nicht rechnen. Aber die Geistgewalten können das. Der Fürst dieser Welt kann das gut, er muß wissen, daß tausend Jahre eben wirklich ein Tag vor Gott sind und einer Nachtwache gleich kommen und Gott auch diesen Menschen, die er dahinstirbt, nur sagt:

„Kehret wieder, ihr Menschenkinder!“ (Ps. 90,5)

Es sind Erfahrungen nach einer Seite hin wohl für die Menschen; es sind aber auch Erfahrungen nach einer andern Seite hin für einen Fürsten dieser Welt, der auch weiß, was es bedeutet, wenn Gott langmütig ist und nicht will, daß jemand unter den Menschen verloren geht, er ihnen deshalb reichlich Raum zur Buße gibt, und doch hat das nur in dem Sinn für die Menschen Bedeutung, daß sie einmal nicht im Blick auf tausend und tausende von Jahren, sondern im Blick auf die beschränkte Lebensdauer den Ernst des Wortes Gottes so erfassen, daß es sie in dieser

Zeit anregt, Buße zu tun, daß sie in dieser Zeit in eine solche Bußgesinnung, in eine solche Sinnesänderung in ihrer Stellung zu Gott kommen, daß sich der Geist der Spöttei in die geistige Stellungnahme des Glaubens, aufgrund der rechten Erkenntnis der göttlichen Ordnung und seines Willens, umstellt.

Das zeigt uns, daß Grundlage für eine solche Stellung des Kindes Gottes, daß es - im Blick auf die Wiederkunft des Herrn - vom Geist des Spottes vollkommen frei wird, daß es die Zeit der Buße ausnützt, - darin gefunden werden muß, daß man die von Gott gegebene Ordnung über das Kommen des Herrn kennen lernt. Das bedingt, daß man die Einsicht erhält, daß der Herr so kommt, daß dieses Geschlecht das sein Kommen erkennt - nach der Offenbarung die darüber gegeben ist - und daran glaubt, die Erfüllung dieser Verheißung erlangt, das heißt das Kommen des Herrn erlebt.

Nur wenn diese Stellung ein Kind Gottes auszeichnet, ist die Voraussetzung dafür gegeben, daß es wirklich den Raum zur Buße ausnützen kann; es stellt sich natürlich nicht auf die Langmut Gottes für tausend Jahre und zweitausend Jahre ein, sondern es stellt sich dann in wahrer aufrichtiger Bußgesinnung so ein, daß es sich Gott gegenüber verantwortlich weiß für den ganzen Unglauben, für den ganzen Spottgeist, der in der Gemeinde Gottes im Blick auf das Kommen des Herrn hin zweitausend Jahre ausgefüllt hat.

Es nimmt dann die Verantwortung für diesen Spottgeist und Unglauben der Gemeinde Gottes Gott und seinem Opfer gegenüber auf sich persönlich und stellt sich seinem Gott in der Erkenntnis und im Bewußtsein der ganzen Schuld der ganzen Gemeinde Gottes.

Es sieht den Unglauben, es sieht den Ungehorsam aller Kinder Gottes, der ganzen Gemeinde Gottes, der ganzen Zeit der göttlichen Langmut und Geduld gegenüber als Schuld, für die es sich vor Gott persönlich verantwortlich weiß. Es anerkennt aber dieser Schuld der Gemeinde Gottes gegenüber auch die volle Bedeutung der Erlösung, in der die Langmut Gottes, die Geduld Gottes begründet ist und die lange Zeit nur zur Buße geleitet hat.

In dieser Gesinnung will das Kind Gottes als Ertrag der Zeitalter Gott in seiner aufrichtigen Bußgesinnung, Beugung, Sinnesänderung, Reinigung von allem, was den Unglauben der Verheißung Gottes gegenüber fördert, suchen und in die Erkenntnis- und Glaubensstellung hineinkommen, daß nun seine Stellung zur Verheißung auf die Wiederkunft des Herrn hin, daß nun die Stellung der Gemeinde Gottes, des zu der Zeit lebenden Geschlechts, in der Erkenntnis des göttlichen Willens und im Glauben an die Erfüllung der göttlichen Verheißung die ganze Untreue und den ganzen Unglauben der zweitausend Jahre aufwiegt.

So setzt Gott in seiner wunderbaren Weisheit einmal Kinder Gottes - zuerst einen von den sieben Engeln der sieben Gemeinden - auf den

Boden solcher Erkenntnis seines Willens, er gibt die Erkenntnis seines Wortes, aufgrund dessen die Erfüllung der Verheißungen, die für das Kommen des Herrn gegeben sind, so gesehen werden können, daß es nur Glauben und Gehorsam für die treue Stellung dieses Engels bedingt, so daß vor Gott dadurch eine Stellvertretung zustande kommt, die der ganzen Gemeinde Gottes, aller Untreue, allem Ungehorsam gegenüber, aller Rückständigkeit, allen Abweichungen gegenüber, allen satanischen Machtentfaltungen in der Gemeinde Gottes gegenüber, endlich am Ende des Zeitalters Gott gegenüber vollkommen ausreicht. So schafft Gott einer bestimmten Ordnung Raum, die in seinem Ewigkeitswillen vor Grundlegung der Schöpfung für die Geschöpfe vorgesehen ist.

Diese Ordnung ist die Stellvertretung.

Es ist die Stellvertretung, die in Gottes Wesensart selbst seinen Geschöpfen gegenüber begründet ist; es ist die Stellvertretung, daß Gott selbst für jedes einzelne seiner Geschöpfe bürgt.

Alles, was die göttliche Rechtsordnung durch Unvollkommenheit der Geschöpfe stört, nimmt Gott selbst auf sich und bringt es durch eigenes Tragen der Schuld seiner Geschöpfe wieder zurecht.

Es ist die Ordnung der Stellvertretung, daß um persönlicher Schuld willen kein Geschöpf in seiner Stellung benachteiligt wird.

Gott trägt selbst die Schuld seiner Geschöpfe und vergibt ihnen ihre Übertretung und erweist ihnen auf diese Weise seine Gnade und Barmherzigkeit.

Das ist die vollkommene Offenbarung dieser Ordnung in der Stellvertretung Jesu Christi; es ist das, wogegen heute mehr denn je begonnen wird Sturm zu laufen, indem man einen stellvertretenden Christus nicht mehr will; ein Opfer Jesu Christi für persönliche Schuld will man nicht mehr, er soll nicht mehr schuldtragendes, stellvertretendes göttliches Werkzeug für die Schuld der Geschöpfe sein, sondern nur vorbildlicher Held für diese Schöpfung, so daß jeder diesem Helden nacheifern soll, ebenso heldisch zu werden, wie er schließlich für ein Ideal sein Leben eingesetzt hat, aber nicht in der Stellvertretung für Sünder, für schuldige Geschöpfe.

Die Ordnung, wie sie Gott gegeben hat in der Opferstellung Jesu Christi, im stellvertretenden Schuldtragen für die Geschöpfe, beschränkt aber Gott nicht allein auf seinen Sohn Jesus Christus.

Jesus ist wohl vorbildlicher Held, aber im Schuldopfersein, im Schuldtragen, darin eine solche Stellung einzunehmen vor Gott, daß um dieser Stellung willen Gott jedem Schuldigen vergeben kann.

Solche Mittlerstellung bleibt nicht auf den Sohn Gottes beschränkt; zu dieser Mittlerstellung muß die Gemeinde Gottes vor Gott heranreifen. Diese

Mittlerstellung ist Wesen der Erkenntnis der Opferstellung, ist Wesen des Glaubens, den das Kind Gottes in der Opferstellung haben muß.

Die Opferstellung beschränkt sich absolut nicht darauf, daß man in dem Opfer Jesu seine Schuld vor Gott gesühnt weiß, Jesus hat seinen Jüngern eine andere Erkenntnis und Stellungnahme gezeigt, er hat dem Petrus schon gesagt:

„ ... wenn du dich dermaleinst bekehrst, so stärke deine Brüder!“ (Lk.22,32)

Wenn er ihnen die Macht gab:

„Was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein, was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein.“ (vgl. Mt.16,19)

wenn er ihnen damit die Macht gab, Sünden zu vergeben und Sünden zu behalten, so liegt darin mehr als nur Erkenntnis des Opfers Jesu Christi, aufgrund dessen Gott Sünden vergibt und daß man über dieses Opfer redet.

Die rechte Erkenntnis dieses Opfers und die rechte Stellung zu diesem Opfer spricht Paulus sogar jedem Kinde Gottes zu, den Ungläubigen gegenüber, wenn er sagt, daß in der Ehe der ungläubige Teil durch den Gläubigen geheiligt sei.

Was will er damit sagen?

Doch nicht etwa, daß wenn ein Teil gläubig sei, der andere Teil dadurch selig sei, gerettet sei, sondern vielmehr, daß der gläubige Teil die Schuld des Ungläubigen trägt, und dadurch sind ihre Kinder heilig und nicht unrein.

Warum streiten sich die Menschen? Warum streiten sich die Gläubigen untereinander? Und warum streiten sich Gläubige und Ungläubige miteinander? Und warum beweisen oft die Gläubigen, daß sie besser streiten können als die Ungläubigen, daß sie sich oft vor den Ungläubigen schämen müssen?

Warum muß Jakobus auf den Streit um der Lüste willen, die in den Gliedern streiten, hinweisen? -

Nur weil die Kinder Gottes die Schuld der andern nicht tragen. Ihre eigene Schuld wollen sie ja immer wieder in dem Licht sehen, daß Jesus sie getragen hat, aber die Schuld ihrer Mitgläubigen oder die Schuld ihrer ungläubigen Umgebung können sie nicht in dem Lichte sehen, daß Jesus sie auch getragen hat und gar nicht in dem Lichte, daß sie sie selbst tragen sollen und müssen.

Sobald ein Kind Gottes diese Stellung eingenommen hat, daß es nach Gottes Ordnung der Stellvertretung Pflicht ist, wo immer man Schuld und Übertretung wahrnimmt, zu tragen, hört im Leben des Kindes Gottes Kriegen und Streiten auf; es hat gar keinen Grund mehr dazu; es wird ihm jede Grundlage für solches Kriegen und Streiten unter den Füßen weggenommen.

Natürlich hören die Versuchungen und Anfechtungen deshalb nicht auf; selbstverständlich kommt man auch in Gelegenheiten und Verlegenheiten hinein, wo man augenblicklich von den Machtwirkungen der Sünde überwältigt wird; aber darüber kommt das Kind Gottes immer wieder so schnell wie möglich zurecht; denn es weiß ja, daß Gottes Ordnung Tragen der Schuld darstellt, es weiß, daß diese

seine Schuld, die bei solcher Überwältigung zutage tritt, durch das von Gott gegebene Opfer gesühnt und getilgt ist, daß er Schuldträger des Volkes Gottes, der Kinder Gottes in erster Linie ist.

Sobald das Kind Gottes aber zurecht gekommen ist darüber, ist es auch zurecht-gekommen jeder Schuld gegenüber unter seinen Mitgläubigen und allen Menschen.

Dann hat es sich darauf eingestellt, durch Erkenntnis der Erlösung, der Stellvertretung Gottes, daß es ja tragen muß, daß es gar nichts anderes gibt als Stellvertretung zu üben, als anderer Schuld vor Gott zu tragen, sich im Bewußtsein solcher Schuld an die Seite Jesu im Tragen des Kreuzes, im Leidensweg, im Lebenseinsatz zu stellen.

Dann ist alles erledigt, alles geordnet.

So wird Gottes Ordnung dargestellt. So werden Kinder Gottes in die Gottesordnung hinein erzogen. So werden sie, wenn Jesus kommt, als Söhne Gottes offenbar. Dann sind sie vollwertige Glieder seines Leibes, dann ist er das Haupt unter vielen Brüdern, dann muß er sich endlich nicht mehr schämen, sie Brüder zu heißen, dann stellen sie einmal dar, wozu sie bestimmt sind, berufen sind.

Dann geht die Priester- und Hohepriesterstellung, die Jesus zur Rechten Gottes bis dahin geübt hat, in Menschenhände über.

Dann wird, wann Jesus seine große Macht angenommen hat und König geworden ist, nach Sacharja 6 seine Stellung als König und Priester vor Gott in einer Person vor Gott vereint; dann erfüllt sich, was hier steht:

„Und du sollst also zu ihm sagen: So spricht Jehova Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Sproß, und er wird von seinem Orte hervorsprossen und bauen den Tempel des Herrn. Ja, er wird bauen den Tempel des Herrn und wird königlichen Schmuck tragen und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron und wird Priester sein auf seinem Thron, es wird ein Friedensbund zwischen ihnen beiden bestehen.“ (Vers 12-13)

Dann ist, wie im 3.Kapitel gezeigt, die Stellung des Hohenpriesters Josua als Vorbild auf diesen kommenden Sproß erfüllt.

Dann ist endlich der von Gott schon im Vorbild vorgesehene Ratschluß, den er schon in seinem Knecht Mose darstellen wollte, erfüllt. Schon damals sollten nicht Könige, Führer des Volkes, und Priester des Volkes voneinander getrennt sein. Das ist nur um der menschlichen Schwachheit willen damals nötig geworden, weil Mose seinem Gott aufgrund seiner schweren Zunge nicht zutrauen konnte, daß er ihn für den ganzen Dienst, der im Volk in der Führer- und Priesterstellung nötig war, ausrüsten könnte. Darum mußte ihm dann Gott, veranlaßt durch die Schwachheit seines Werkzeuges, seinen Bruder zur Seite stellen und mußte Moses Aaron zu Gott - und Aaron seinem Bruder Mose gegenüber zu seinem Mund machen.

Wenn Jesus wiederkommt und dann Gottes Wille und Ratschluß vollkommen erfüllt dargestellt wird, ist zwischen

der kommenden Herrschaft der Gottesgerechtigkeit

und der stellvertretenden Hohepriesterstellung in diesem Volk Frieden, dann ist zwischen beiden keine Trennung mehr; dann sind sie in einer Person vereinigt.

Die Ursache des Unfriedens bis heute ist ja in der Herrschafts- und Priesterstellung begründet. Auf keinem Gebiet ist so viel Streit und Ursache zum Streit jemals gewesen, seit es ein Volk Gottes und eine Gemeinde Gottes gibt, als zwischen diesen beiden Seiten,

der weltlichen Obrigkeit

und der geistlichen Stellung.

Diese beiden Seiten haben sich noch nie vertragen können und können sich auch heute nicht vertragen trotz allem guten Willen.

Die beiden Seiten sind die Ursache des Unfriedens in dieser Welt.

Die weltliche Obrigkeit kennt die Grenze nicht zwischen ihrem Gebiet und dem geistigen; und die geistige Seite kennt die Grenze nicht zwischen ihrem Gebiet und dem andern, weil diese beiden Gebiete ihre Betätigungssphären nicht so klärend abgrenzen können, daß kein Handgemenge zwischen beiden Seiten stattfinden kann. Darum muß Krieg und Streit kommen, bis der Krieg durch des Schwertes Schärfe entschieden wird.

Der Krieg zwischen der geistigen und weltlichen Seite ist noch nie anders - bis heute - als durchs Schwert ausgetragen worden, noch nie.

Alle vorübergehenden friedlichen Lösungen sind Scheinlösungen.

Zwischen diesen beiden Seiten findet erst die Lösung statt, daß Frieden wird, wenn der Herr kommt, wenn er die weltliche Obrigkeit und die geistliche Seite in eines zusammenbringt, dann wird Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen, und vorher nicht.

Vorher ist Zank, Hader, Streit, Neid, Mißgunst, Mißachtung und alle Arten der Auswirkung menschlicher Schwäche von allen Seiten.

Und was ist der Grund solchen Streites?

Daß keine Seite tragen kann.

Die Welt kann naturgemäß nicht tragen; von der Welt fordert man zuviel, wenn man das von ihr erwartet.

Und die Vertreter der geistigen Seite, die tragen müßten, es aber nur können, wenn sie von Gott dazu erzogen werden, bleiben in ihrer Entwicklung rückständig und sind es geblieben, bis Jesus kommt.

Wenn Jesus kommt, darf diese Rückständigkeit nicht mehr vorhanden sein, dann müssen die Kinder Gottes einmal auslernen, dann müssen sie einmal dahin kommen, daß sie das Joch, das ihnen auferlegt wird, willig tragen, - zu tragen lernen.

Darum kommt eine Zeit, wo die heilige Stadt zweiundvierzig Monate lang

zertreten wird. Hier in diesem Straßenkatzustand lernt die Gemeinde Gottes tragen; hier reift sie aus zu ihrer allervollkommensten Pflichterfüllung, Stellvertretung zu sein, wie Gott selbst, wie Jesus Christus Stellvertretung darstellt.

Solange das nicht erfaßt wird und von einem Kind Gottes nicht will gelernt werden, so lange darf es nicht sagen, daß es an den kommenden Herrn glaube, so lange steckt der Geist der Spöttei in ihm, und im tiefsten Grund seines Herzens ist es nicht überzeugt, daß der Herr so kommt, daß es mit seinem persönlichen Kommen rechnen muß, denn dann muß sich seine Stellung darin erweisen, daß es tragen lernt, daß es die stellvertretende Art seines kommenden Herrn annimmt.

So lange weiß ein Kind Gottes auch nicht, wie man den Raum zur Buße ausnützt und in der Stellvertretung für die ganze Schuld der Gemeinde Gottes in aufrichtiger Buße und Beugung sich zubereiten läßt auf die Offenbarung des Herrn hin.

ooo * ooo ooo * ooo

